



GreifBar^{plus} DIGITAL #8

03. Mai 2020

Bibeltext: Joh 15,1-8

#WirBleibenVerbunden

Johannes 15,1-8: Der wahre Weinstock

1 Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weinbauer. 2 Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, nimmt er weg, und jede, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie noch mehr Frucht bringt. 3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich euch gesagt habe. 4 Bleibt in mir, und ich bleibe in euch. Wie die Rebe aus sich heraus keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr es nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. 5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun. 6 Wer nicht in mir bleibt, wird weggeworfen wie die Rebe und verdorrt; man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. 7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt, und es wird euch zuteil werden. 8 Dadurch wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet.

Ihr Lieben,

ich weiß nicht, wie es euch geht, aber ich freu mich gerade jedes Mal, wenn ich draußen bin, über die herrliche Natur, über die Blütenpracht, den Duft der Bäume und Blumen, den Sonnenschein. Das tut einfach so gut. Dabei jubelt wirklich mein Herz und ich staune über die Schönheit Gottes.

Die Natur lehrt uns so viel über Gottes Wesen und seine Ideen.

Schauen wir allein mal auf die Fülle der Blüten an den Bäumen – das ist alles daraufhin angelegt, dass daraus Früchte wachsen. Klar wissen wir auch, dass nicht alle Blüten auch tatsächlich Früchte hervorbringen. Aber eigentlich ist alles daraufhin angelegt und je mehr Früchte, gute Früchte am Ende geerntet werden können, desto mehr freut sich der Bauer. Dann jubelt *sein* Herz.

Dieses Bild nutzt auch Jesus. Wir haben es eben in der Lesung gehört und Elisabeth hat uns auch schon etwas in dieses Bild mit hineingenommen. Jesus sagt: Ich bin der wahre Weinstock, mein Vater ist der Weinbauer und ihr seid die Reben.

Auf genau diesen drei Personen/Elementen des Weinbaus soll unser Blick in den nächsten Minuten gerichtet sein.

Wir beginnen bei dem Weinbauer, der für den Schnitt verantwortlich ist.

Dann blicken wir auf Jesus – den Weinstock. Und denken am Schluss über die Früchte des Jüngerseins nach.

1.) Der Schnitt des Weinbauers

Jesus beschreibt in diesem Bild ganz klar die Aufgabe Gottes, des Vaters. Er pflegt den Weinstock. Kein anderer macht diese Aufgabe. ER, der Vater, entfernt und reinigt. Das klingt erstmal nicht sehr sympathisch und doch ist es unerlässlich, wenn der Weinstock gesund bleiben und Früchte tragen soll. Wir haben es vorhin von Elisabeth schon gehört. Ein Weinstock muss gepflegt werden, sonst übernimmt er sich und geht ein. Er braucht zwei Schnittphasen. Die erste im Frühjahr, wo das alte und überflüssige Holz entfernt wird, die zweite nach der Blüte, um die Seitentriebe zu reduzieren. Das ist wichtig, damit die Kraft nicht nur ins Wachstum, sondern in die Entwicklung der Früchte geht.

Interessant, dass Jesus genau dieses Bild auf das Leben seiner Jünger anwendet:

Er sagt: Ihr braucht den Vater als Weingärtner, der euch einen gesunden Schnitt verpasst. Lasst uns mal nachdenken: Die grünen Seitentriebe, die so schnell wachsen und Kraft zehren, die nicht genügend Energie übrig lassen, damit die Früchte gut wachsen können... Was ist das in unserem Leben? Welche Seitentriebe sind bei uns gewachsen, die uns davon abhalten, Zeit und Energie in das Wachsen der guten Früchte zu investieren? Die uns von unserer Berufung ablenken oder von dem Fokus auf uns anvertraute Aufgaben und Menschen? Welche fruchtlosen Seitentriebe füttern wir?

Geht in Gedanken mal eure vergangene Woche durch: Womit habt ihr eure Zeit verbracht? Was bestimmte eure Gedanken? Welche Beziehungen standen im Fokus? Welchen Dingen habt ihr Priorität gegeben? Wo floss eure Kraft rein?

Was davon verheißt gute Früchte? Wo kann etwas wachsen, worüber Gott jubelt?

Was davon sind die vielen grünen Zweige, die Seitentriebe, die zwar die Zeit füllen und ihren Raum einnehmen, aber keine Früchte mit sich bringen?

Die Frage ist: Hat die eigentliche Rebe, die Frucht bringen soll, genug Kraft? Ist sie stark genug gegen bedrohliche Widerstände - Sturm, Hagel, ... ? Oder ist sie ziemlich ausgezehrt, mager, weil sie zu viele Triebe bedient?

Wie sieht das in deinem Leben aus?

Was ist deine tragende Rebe, an der Früchte wachsen sollen? Bekommt sie die Kraft und Nährstoffe, die sie braucht? Bist du gestärkt, um Widerständen begegnen zu können – Krisen, Konflikten, Kritik, Ungewissheiten? Was wird dir gerade jetzt in dieser Krisenzeit darüber bewusst? [Pause]

Jesus sagt zu seinen Jüngern „*Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu euch geredet habe.*“ Bei den Jüngern wurden wahrscheinlich einige überflüssige Seitentriebe abgeschnitten, schon allein dadurch, was sie aufgegeben haben um Jesus nachzufolgen; aber auch durch Jesu Lehre und das Zusammensein mit ihm, wo sie sich in ihrem Verhalten verändert haben (in ihrem Denken über andere, in ihrer Barmherzigkeit, in Themen wie Macht, Ansehen und Vergebung).

Auch uns ist das hinterlassen, was Jesus sie gelehrt hat. Wir dürfen Gottes Willen erkennen durch sein Wort, die Bibel. Die Frage ist: Nehmen wir sein Wort, das uns hinweisen und reinigen will, ernst? Erlauben wir Gott, unsere unguuten Seitentriebe wegzuschneiden?

Eine Freundin hat mit letztens von einem Bekannten erzählt, dessen Gebet es immer wieder ist: **Gott, entferne die Zweige an mir, die keine Frucht bringen. Auch wenn es weh tut.** Was für ein Gebet!

Als sie mir das erzählt hat, habe ich mich gefragt: Bin ich dazu bereit? Was nimmt Gott dann vielleicht weg? Das macht mir schon etwas Angst...

Und gleichzeitig möchte ich es. Ich möchte, dass meine volle Kraft in die guten Früchte geht, die Gott Ehre geben. Also habe ich vor einigen Tagen angefangen – wenn auch zaghaft – Gott zu bitten: *Vater, entferne die Zweige an mir, die keine Frucht bringen. Auch wenn es weh tut.*

„Jede Rebe aber, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie mehr Frucht bringt.“

Das ist die Absicht des Weingärtners: nicht einfach nur wegnehmen, sondern Potential freilegen und fördern. In dieser Gewissheit, bete ich diese Worte. Ich lasse ihn schneiden in dem Vertrauen darauf, dass er weiß, was er tut.

Vater, entferne die Zweige an mir, die keine Frucht bringen.

Soviel zum ersten Punkt: der schmerzhafteste, aber effektive Schnitt des Weingärtners.

2.) Jesus – der wahre Weinstock, in dem ich bleiben darf

Gehen wir weiter, kommen wir zu Jesus – dem, der sagt: *Bleibt in mir und ich in euch.* Jesus sagt all das seinen Jüngern kurz vor seinem Tod. Er bereitet sie auf das vor, was kommen wird, wenn er nicht mehr als Mensch auf dieser Erde sein wird. Im Kapitel zuvor kündigt er ihnen an, dass er den Heiligen Geist senden wird, als Tröster und Beistand, als den, der sie an seine Worte erinnern wird. Jesus sagt, dass er und der Vater durch den Heiligen Geist Wohnung nehmen werden in den Jüngern (Joh 14,23). Sie werden in ihnen bleiben. Gott ist der Da-Seiende, der Mit-ihnen-Bleibende.

Anders herum fordert Jesus aber auch: *Bleibt ihr in mir, denn ohne mich, könnt ihr nichts tun.* Jesus ist ganz klar. Seine Jünger brauchen sich keine Illusionen machen. Sie allein sind nicht die Helden. Ohne Jesus, nur aus sich selbst heraus werden weder ihre Verkündigung noch ihre Gebete Kraft haben. Ohne in Jesus zu bleiben, werden sie keine Veränderung bewirken. Ohne Jesus sind sie einfach Fischer wie zuvor. Doch Jesus hat sie zu mehr berufen. Deshalb drängt er sie so leidenschaftlich, bei ihm zu bleiben. (Vgl. Joh 15,5 mit Mk 3,14)

Doch wie geht das? Was bedeutet es für dich und mich heute, in Jesus zu bleiben?

Schauen wir uns nochmal den Weinstock an. Die Reben wachsen aus dem Weinstock heraus. Sie gehen ineinander über. Aus diesem Weinstock heraus fließen ununterbrochen die Nährstoffe in die Reben. Innendrin passiert die ganze Zeit etwas, Tag wie Nacht. Zu jeder Zeit ist diese Verbindung da, auch zu jeder Jahreszeit: während des Wachstums, während der Blüte- und Fruchtzeit, genauso wie auch im Winter während der Ruhezeit. Weinstock und Reben bleiben verbunden und die ganze Zeit, auch wenn wir es nach außen hin nicht sehen, passiert etwas da drin.

In Jesus zu bleiben bedeutet für uns:

... mit Jesus verbunden bleiben, ihn nicht auf ein- oder zweimal stille Zeit am Tag zu begrenzen, sondern dauerhaft im Gespräch mit ihm zu sein. Das bedeutet auch, durch Höhen und Tiefen mit ihm zu gehen, zu klagen, zu weinen, mit ihm zu schweigen, genauso ihn in meine Freude einzubeziehen und zu danken.

... bei allen Entscheidungen, Überlegungen Jesus einbeziehen.

... in allen Dingen – durch den Tag, durch die Krisen hindurch – auf Jesus vertrauen, mich an ihn hängen.

Jesus gibt uns einen Hinweis, wie es gehen kann, in ihm zu bleiben. Zweimal betont er hier, dass es wichtig ist, in seinem Wort zu bleiben, d.h. seinen Willen, seine Gedanken, seine Ideen,

seine Vorstellungen anzunehmen, sie zu verinnerlichen, sie zu meinen Willen, Gedanken, Ideen und Vorstellungen zu machen.

Letztens habe ich mit einer Freundin angefangen, jede Woche einen Bibelvers auswendig zu lernen. Der erste Lernvers stammte aus Psalm 28: „*Der HERR ist meine Stärke und mein Schild. Auf ihn habe ich vertraut und mir ist geholfen worden. Darum jubelt mein Herz und ich will ihn loben mit meinem Lied.*“

Als ich diesen Vers mehrmals laut vor mich hinsprach, habe ich gemerkt, welche Kraft in Gottes Wort steckt, wenn man es laut ausspricht. Im Epheserbrief wird Gottes Wort als Waffe, als Schwert beschrieben. (Eph 6,17) Ja, Sein Wort ist wie so ein Schwert, das mich verteidigt, das mein Leben, meine Seele schützt. Sein Wort setzt den ungunstigen Gefühlen und Gedanken in mir etwas entgegen. **Der HERR ist meine Stärke und mein Schild.** Was auch immer mich heute erwartet und zu Fall bringen will: Gott ist meine Stärke. Er wird mir Kraft geben. Er ist mein Schild. Er wird mich verteidigen. Er wird mich schützen. **Auf ihn habe ich vertraut und mir ist geholfen worden.** Ich habe es doch schon erlebt, wie Gott mir geholfen hat und plötzlich kommen mir wieder Situationen vor Augen, durch die ER mich getragen hat. **Darum jubelt mein Herz. Darum will ich ihn preisen mit meinem Lied.** Auch wenn jetzt noch nicht alles gut ist, kann ich jubeln, kann ich ihn preisen – denn ER ist derselbe, gestern, heute und morgen. Er ist der Mit-mir-Bleibende. Ihm juble ich zu.

Gottes Wort hat so eine Kraft. Darin will ich bleiben. Ja, in IHM selbst, in Jesus **will** ich bleiben. Ich wünsche mir so sehr, dass seine Gedanken, seine Liebe, seine Freude, seine Kraft durch mich fließen. ER verspricht es uns: Ich bleibe in euch. Und ihr werdet viel Frucht tragen.

3.) Die Jünger-Reben: Geschaffen, um Frucht zu tragen. Gereinigt, um mehr Frucht zu bringen.

Kommen wir nun also zu den Jüngern und damit zu dir und mir.

Jesus vergleicht uns hier mit einer Rebe.

Eine Rebe ist dazu da, Früchte zu tragen. Das ist ihr Sinn. Dazu ist sie gemacht. Deshalb wird sie mit viel mühsamer Handarbeit gereinigt. Genauso – sagt Jesus – seid ihr dazu gerufen, Früchte zu tragen. Viele Früchte. Gute Früchte. Jünger sein und Früchte bringen gehört zusammen.

Paulus schreibt im Galaterbrief, was diese Früchte aus dem Leben im Heiligen Geist konkret sein können, Früchte, die ganz natürlich aus einer gelebten Verbindung mit Jesus Christus heranwachsen. Bei Galater 5,22 lesen wir: „*Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Frieden, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.*“ Es gibt noch weitere Früchte, die aus dem Leben mit Jesus wachsen, aber bleiben wir einmal bei diesen hier. Wie steht es um diese Früchte in deinem Leben? Wo siehst du noch Wachstumspotential?

Mach das doch zu einem ganz konkreten Vorhaben diese Woche. Nimm dir eine dieser genannten Früchte und lass bewusst Zeit und Kraft in das Wachstum dieser Frucht fließen. Such in der Bibel nach Hinweisen auf Gottes Willen diesbezüglich. Lass dich von Gottes Ideen und Gedanken füllen. Bitte Gott, dass er deinen Blick öffnet für das tägliche Übungsfeld. Bitte Gott, dass diese Frucht wächst.

Lasst uns bei dem Streben nach Früchten eins nicht vergessen: Die Früchte machen uns nicht zu Reben des Weinstocks. Sondern anders herum: weil wir Reben an diesem Weinstock sind, können diese Früchte wachsen. Wir sind schon Reben *vor* den ersten Früchten. Gute Werke machen uns nicht zu Kindern Gottes, sondern wir sind es bereits vorher. Und dennoch sind die Früchte wichtig, denn dazu sind wir gemacht. Die Früchte ehren den Weinbauern. Gott wünscht sich, dass wir einen Unterschied in dieser Welt machen, dass wir erkennbar sind als Jesu Nachfolger, dass wir dazu beitragen, dass Sein Reich gebaut wird, dass Seine Prinzipien sich durchsetzen, dass heile Beziehungen entstehen.

An den Früchten erkennen auch andere, wie wir die Verbindung zu unserem Herrn leben. Ob wir uns immer mehr lösen von ihm, Seine Gedanken eine zunehmend geringere Rolle spielen, wir kraftloser und schlaffer herunterhängen, schließlich irgendwann abfallen von dem Weinstock. ODER, ob wir ihn von Herzen lieben und an ihm hängen, ob seine Gedanken, seine Liebe uns durchdringen, uns motivieren und wir alle Kraft aus ihm ziehen, und dadurch ganz natürlich gute Früchte aus uns herauswachsen.

Bleiben wir verbunden mit Jesus. Denn wir sollen viel Frucht tragen. Und wir können es nur mit Jesus. Und das ist gut so. Genau so soll es sein.

Dadurch wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet. – sagt Jesus.

Am Ende steht die Ehre des Weingärtners. Am Ende steht die Freude Gottes. Am Ende jubelt sein Herz.

Zusammenfassung in einem persönlichen Beispiel

Ich möchte am Schluss noch einmal diese Gedanken anhand eines persönlichen Beispiels verdeutlichen:

Letztes Jahr irgendwann ist mir eine alte Geburtstagskarte meiner Großeltern in die Hand gefallen und als ich sie las, hat mich ein Wunsch darauf angetriggert: „Wir wünschen dir ein fröhliches Herz.“ Während ich das las, erinnerte ich mich an so viele Momente, wo meine Großeltern und auch meine Eltern mir immer wieder diesen Wunsch zugesprochen haben. „Gott schenke dir ein fröhliches und liebevolles Herz.“ „Er bewahre dein fröhliches und liebevolles Herz.“ Und ich weiß, das war auch immer wieder ihr Gebet für mich. In diesem Moment brachen die Tränen aus mir heraus, weil ich erkannte, dass ich gerade kein liebevolles und fröhliches Herz hatte. Sondern dass ich schnell genervt und gereizt reagierte, dass ich nicht gerade vor liebevollen Gedanken übersprudelte, dass ich auch keinen Blick hatte, um mich an Dingen zu freuen.

In dieser Zeit waren Liebe und Freude als Früchte des Geistes eher rar in meinem Leben und jetzt aus der Perspektive des heutigen Bibeltextes erkenne ich, dass ich in der Zeit wahrscheinlich eher irgendwelche Seitentriebe gefüttert habe: Vergleiche mit anderen. Den Wunsch, anderen zu gefallen. Ich glaube, ich habe auch meine freie Zeit nicht mit stärkenden Aktivitäten gefüllt. Und wenn ich mich recht erinnere habe ich in dieser Zeit auch viel zu viel aus meiner Kraft versucht zu stemmen, anstatt Jesus wirklich einzubeziehen.

In diesem Moment als ich das erkannt habe, mit der Karte meiner Großeltern in der Hand, habe ich Gott gebeten, mir wieder ein liebevolles und fröhliches Herz zu schenken, das Herz, das er in mich hineingelegt hat, wieder freizulegen.

Und Gott ist so gut! Denn kurze Zeit später habe ich zwei Menschen kennengelernt, die genau dieses fröhliche und liebevolle Herz ausstrahlten, das mir verloren gegangen ist. Die beiden haben es mir wieder vorgelebt und jedes Mal, wenn ich sie sehe, dann werde ich erinnert an

den Wunsch meiner Großeltern und motiviert, Kraft in das Wachsen dieser beiden Früchte zu geben. Freude und Liebe.

Und das nicht zu meiner Ehre.

„Denn dadurch wird Gott, der Vater, verherrlicht, dass wir viel Frucht bringen und Jesu Jünger sind.“

Am Ende soll Gottes Jubel stehen. Unser Jubel.

Und wenn auch ihr mit Gott gemeinsam jubeln wollt, dann sprecht als Gottes Volk

- Amen.